

TA 23.01.2020

Großfamilie mit professioneller Betreuung

Das Projekt ISA Kompass in Marbach betreut Kinder aus krisenbehafteten Familien genau so wie deren Eltern

Von Michael Keller

Marbach. Merseburger Straße 3, ein eher unscheinbares Haus in Marbachs Ortsmitte. Kein Hinweisschild. Nur auf der Klingel, in kleiner Schrift: ISA Kompass. Wer? Als freier Träger der Jugendhilfe schafft ISA Lebensräume für Kinder und Jugendliche, die in öffentlicher Verantwortung aufwachsen. Darüber hinaus unterstützen wir Familien, die professionelle Hilfe bei der Erziehung ihrer Kinder benötigen oder wünschen, heißt es auf der Webseite. ISA steht hier für Innovative Soziale Arbeit.

Hätte nicht im Bericht des Benefizspiels von Erfurts einstigem RWE-Spitzenkicker Clemens Fritz gestanden, dass der Erlös von 3500 Euro an ISA Kompass in Marbach geht, hätte man von diesem freien Träger der Jugendhilfe wahrscheinlich kaum etwas gehört. Ines Schreiber öffnet das Hoftor. Hier residiert einst die alte Schmiede von Marbach. Heute ist es Zuhause, Erleb-



Ines Schreiber, Chefin des ISA Kompass in Marbach in der Mutter-Vater-Kind-Wohnung.

FOTO: MICHAEL KELLER

Art Meckerecke, einen Gruppensprecher. Bei den Speiseplänen wird auf Wünsche eingegangen, die beim Selberkochen berücksichtigt werden.

„Sie sollen nicht das Gefühl haben, dass da etwas mit ihnen gemacht wird, sondern dass sie respektiert werden“, sagt die Chefin, die kurz einen Blick in eine große Wohnküche wirft, wo der Betreuerstab gerade tagt und sich abstimmt.

Zwei Betreuer sind tagsüber, einer in der Nacht präsent. Sie sorgen dafür, dass Termine im Jugendamt, beim Therapeuten, beim Arzt oder in der Schule, bei den Elterngesprächen koordiniert und wahrgenommen werden. Sie sichern die Ferienfreizeiten, die ein unglaublich breites Spektrum an Freizeit- und Lebensspaß beinhalten, ab. Wecken, Frühstück, Schule, Hausaufgaben, Kochen, Essen, Einkaufen – hier hat alles Struktur. Die Struktur eines ganz normalen Familienlebens. Mit Aktivitäten in Arbeitsgemeinschaften, im Verein, in der Mu-

nis- und Rückzugsort, Schutzraum. Understatement allerorten. Nichts, was aus dem Rahmen fiele. Familienleben in dörflicher Nachbarschaft. Normal und unspektakulär.

Die ISA-Unternehmensgruppe aus Rheinland-Pfalz entwickelt schnelle und nachhaltige Lösungen für hilfebedürftige Menschen. Mehr als 750 Mitarbeiter sorgen dafür, dass diese Menschen einen angemessenen Platz in der Gesellschaft finden.

Noch so eine nüchterne Selbstdarstellung. Dabei verbergen sich dahinter immer komplizierte Schicksale, oft traurige Lebensgeschichten junger Menschen. Die zu erzählen Bände füllen würde. Die von Verletzungen in jeder Hinsicht erzählen könnten, von körperlicher und seelischer Gewalt, von Süchten, Überschuldung, dramatischen Ereignissen, Schicksalsschlägen.

1995 kamen erste Kontakte von ISA nach Thüringen, in die Rhön, zustande. ISA ist heute stark in der Mitte des Freistaates präsent. 26 Häuser. Zwei in Erfurt – in Marbach und am Schwemmbach. Ein drittes

demnächst im Ortsteil Büßleben.

Seit 2006 ist ISA in der alten Schmiede in Marbach ein Teil des gesellschaftlichen Lebens im Dorf. Damals kam ein Hilfersuchen für fünf schwer traumatisierte Geschwister im Alter von drei bis elf Jahren, zwei Mädchen, drei Jungs. Man suchte ein Haus. In Marbach stand gerade die Merseburger Straße 3 zum Verkauf.

Der Klub Thüringer Unternehmerinnen schaltete sich ein. Menschen, die helfen wollten, gründeten eine GbR, die das geräumige Anwesen kaufte und seither an ISA vermietete. Der Träger finanzierte die Einrichtung. Nichts von der Stange. Nach dem so genannten Würzburger Modell wurde in jedes Zimmer unter Mitwirkung der Kinder individuell das Mobiliar aus dem Naturmaterial Holz gestaltet. Mit unterschiedlichen Ebenen und Funktionen aus Wohnen und Spiel, mit Schutzräumen.

2010 wurde auch die frühere Dienstwohnung umgebaut. Zu einer Mutter/Vater-Kind-Wohnung. Zum Einstieg in ein geordnetes Le-

ben. Eingerichtet wie ein Zuhause, mit einer Verbindungstür zum Wohnprojekt im vorderen Gebäude. Dahin, wo die anderen auf Zeit wohnen, leben.

Die anderen, das sind acht Kinder zwischen sieben und 14 Jahren. Und fünf Betreuer, fest eingestellte Pädagogen. Dazu zwei Studenten, die ihre duale Ausbildung als Sozialpädagogen absolvieren. An sieben Tagen die Woche haben die Kinder 24 Stunden am Tag Ansprechpartner im Haus. „Eineinhalb bis zwei Jahre – durchschnittlich – leben die Kinder in der alten Schmiede“, sagt Ines Schreiber.

Zu 95 Prozent soll die Rückkehr ins Elternhaus das Ziel sein. Dazu arbeite man bei ISA mit beiden Seiten, mit Kindern und deren Eltern. „Mit Wertschätzung“, betont die Chefin. Denn man wisse das ja, dass Kinder Ihre Eltern immer lieben, egal was passiert sei.

Ines Schreiber ist seit 35 Jahren Sozialpädagogin, seit 17 Jahren bei ISA. Sie lebt das Projekt, liebt ihre Schützlinge, hält große Stücke auf ihre Betreuer. Das hört man aus je-

dem Satz heraus. Und sie betont die Normalität, in der diese „Großfamilie mit professioneller Betreuung“ lebt. Und sie ist stolz, dass man viele der Kinder zu einem Großteil wieder guten Gewissens in ihre Familie oder aber, wenn es die Umstände nicht zulassen, in die Selbstständigkeit entlassen konnte.

Manch eine oder einer kommt später, um sich zu bedanken oder die eigene kleine Familie vorzustellen. „Dann denke ich, wir haben nicht viel falsch gemacht“, sagt die 55-Jährige. Oder sie stellt sich die Frage, wie dessen Leben wohl ohne die Hilfe von ISA verlaufen wäre. Ines Schreiber muss lächeln, als sie erzählt, dass diejenigen, mit denen man die meisten Probleme hatte, die Treuesten seien.

Das ISA-Projekt in der alten Schmiede ist kein 0815-Unterbringungsprogramm. Die Kinder werden immer und in jeder Hinsicht am Leben beteiligt, sind im dörflichen Leben integriert, geben alljährlich ein Hoffest. Es gibt jede Menge Informationen für die kleinen Bewohner, es gibt eine Wunschbox, eine

sikschule.

„Wir sind eine große Familie“, sagt Ines Schreiber. Die ihre Mitglieder nur zu gern wieder in deren eigentliches familiäres Umfeld entlässt, sobald sich dort die Verhältnisse als stabilisiert erwiesen haben. Schreiber: „Wir wollen so wenig wie möglich wegnehmen“, Ein Satz mit doppelter Bedeutung.

Als die Sprache wieder auf Clemens Fritz und sein schon lange währendes Engagement mit seiner Stiftung, auch für ISA in Marbach, zu sprechen kommt, lächelt Ines Schreiber. Man könne nun mit der Zuwendung aus dem Benefizturnier ein Lastenfahrrad und einiges mehr kaufen. Und dann verrät sie noch lachend, dass er alljährlich die ISA-Kinder zu einem Heimspiel von Werder Bremen einlädt. Und dass die drei Meerschweinchen, ein Geschenk von Clemens Fritz – der heute mit seiner Frau Alena in Bremen lebt, der aber noch immer eine enge Verbindung über seine Eltern nach Marbach hat – von den Kindern getauft wurden: auf Clemens, Fritz und Alena. Wie auch sonst.